



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

794

FURCHT VOR 15?

Genesis 15,1 / Jeremia 29,11

18. Januar 2015

Katy Medrano hat in einem Artikel mit dem Titel „Die Zehn wichtigsten Ängste des Menschen“, jene aufgeführt, die transkulturell von Leuten überall geteilt werden:

10. Verlust von Freiheit
09. Ungewissheit
08. Schmerzen
07. Enttäuschung
06. Elend
05. Einsamkeit
04. Verspottung
03. Ablehnung
02. Tod
01. Versagen

Viele dieser Emotionen sind miteinander gekoppelt: Angst vor dem Tod und vor Ungewissheit, Ablehnung und Verspottung, Schmerz und Elend, Versagen und Einsamkeit. Es fällt auf, dass die erwähnten Ängste existentiell sind und einen diffusen inneren Herzenszustand beschreiben. Es geht da nicht primär um Ängste vor spezifischen Dingen. Dafür gibt es andere Meinungsumfragen. Gallup Poll hat kürzlich ermittelt welche Dinge US-Amerikaner am meisten fürchten.

Die Antwort lautete:

01. Schlangen
02. Öffentlich reden
03. Grosse Höhen
04. Enge Räume
05. Spinnen
06. Nadeln und Spritzen
07. Mäuse
08. Im Flugzeug sitzen
09. Hunde
10. Blitz und Donner
11. Arztbesuch
12. Finsternis

Das ist eine wesentlich präzisere Liste.¹ Seit einem Jugenderlebnis verstehe ich die Furcht vor Schlangen; und Nadeln und Spritzen finde ich auch eklig. In die USA bin ich so oft gereist, dass mir fliegen keine Angst macht.

¹ Angst und Furcht sind strenggenommen zwei unterschiedliche Begriffe. Angst wird durch eine vage oder unklare Bedrohung ausgelöst, während die Furcht auf eine klare, konkrete Bedrohung zurückgeht. In der Praxis empfinden wir die ausgelösten Symptome gleichermassen unangenehm.

Ich rede regelmässig öffentlich, da bin ich manchmal zwar nervös, aber Angst ist das eher nicht. Wieso Hunde auf der Liste erscheinen, ist mir schleierhaft, Hunde – speziell Labradors – finde ich toll.

Tatsache ist, wir haben alle unsere Ängste. Deine Liste wird anders aussehen als meine, aber wir können uns alle identifizieren mit einigem auf der zweiten Liste und den meisten Dingen auf der Ersten. Wenn wir keine Angst haben vor Mäusen, so doch vor Krankheit und Schmerzen. Wir alle denken von Zeit zu Zeit an unseren eigenen Tod und wie das einmal sein wird; und wenn wir klug sind fragen wir uns auch was danach kommt.

Es überrascht nicht, dass Angst vor Versagen an erster Stelle steht.

Wie frustrierend muss es sein, am Ende des Lebens festzustellen, dass ich meinen kurzen Aufenthalt auf diesem Planeten verschwendet habe. Es wäre ein schlimmes Gefühl zu realisieren, mein Leben war ein Leerlauf, weil es nicht so endet wie ich gehofft habe.

Irgendwo in unseren Überlegungen muss Gott in der Gleichung erscheinen.

Es gibt gute Gründe weshalb die Bibel dutzende Male sagt: „Fürchte dich nicht“.

Angst ist eine so elementare menschliche Grundbefindlichkeit, dass viele von uns davon in Griff genommen sind. Offensichtlich hat Gott das gewusst; deswegen die wiederkehrende Ermahnung: „Lass deine Angst los“.

Einige der herausragenden Persönlichkeiten der Bibel kämpften mit Zweifel und Ängsten, weil ihre Gebete nicht beantwortet wurden.

Warten auf ein Baby

Der Bericht von Abraham illustriert das treffend. Der Mann lebte im Ur von Chaldäa am Ufer des Euphrats.² Er war 75jährig als Gott ihm begegnete.

Er und seine Frau Sarah waren kinderlos. Zu Abraham wurde gesagt:

Geh hinaus aus deinem Land und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einem grossen Volk machen und dich segnen und deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein. (1. Mose 12,1-3 SCHL)

Später verspricht Gott ihm Nachkommen zu geben, so unzählbar wie der Staub der Erde.³ Zehn Jahre vergehen, Sarah ist weit über das gebärfähige Alter hinaus.

Keine Anzeichen einer Schwangerschaft. Nichts geschah. Wie lange wird das noch dauern? Hat Gott seine Meinung geändert? Er sah Abrahams Zweifel. Er verstand seine Angst kinderlos zu bleiben. Erneut redet er mit ihm:

„Ich bin dein Schild“

Nach diesen Begebenheiten erging das Wort des Herrn an Abram in einer Offenbarung: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn! (1. Mose 15,1 SCHL)

² Der Fluss existiert heute noch. Er fliesst durch den Irak und endet im Persischen Golf in der Nähe von Kuwait.

³ 1. Mose 13,16.

Es gibt vier Gründe weshalb der Patriarch Gottes Verheissung eines Sohnes hätte bezweifeln können:

1. Er war zu alt.
2. Viele Jahre waren vergangen seit der Verheissung.
3. Nichts ähnliches ist je zuvor geschehen.
4. Auch Sarah hinterfragte Gottes Zusage.

Es gab keinen plausiblen Grund daran zu glauben – ausser dass Gott gesprochen hatte. Der Satz „ich bin dein Schild“ hat Gewicht. Beachte: Gott sagt nicht „ich gebe dir einen Schild“, sondern „ich *bin* dein Schild“. Schild spricht von Schutz. Das heisst, unser Schutz ist so stark wie Gott selbst.

Jemand hat gesagt: „als Christ bist du unsterblich bis deine Aufgabe auf dieser Erde erfüllt ist.“ Damit wollte er sagen, dass uns nichts schaden kann ohne Gottes Erlaubnis. Weder Krebs, noch Konkurs, noch Krise noch tausend andere Konflikte. Christen sind nicht immun vor Leid. Was anderen zustösst, passiert uns genauso. Der zentrale Unterschied: in der Heimsuchung gibt es für uns Hoffnung. Darum schreibt Paulus an die Thessalonicher:

Ihr sollt nicht trauern wie die Menschen, denen die Hoffnung auf das ewige Leben fehlt. (1. Thessalonicher 4,13b)

Das bringt uns zurück zur Kernfrage. Wieso musste Abraham so lange im ungewissen bleiben bis er den versprochenen Sohn bekam? Der Patriarch war 75 als Gott zu ihm sprach, er war 100jährig als Isaak geboren wurde.

Von allen Fragen, die Christen plagen, ist keine so irritierend wie die des unbeantworteten Gebets. Wir wissen, dass Gott uns liebt und dass sein Plan für seine Leute gut ist. Wie kommt es da, dass er unsere wichtigsten Bitten lange nicht, oder gar nicht beantwortet? Zwei Aspekte lassen sich aus Abrahams Biografie ableiten:

1. GOTT SOLL GEEHRT WERDEN

Als Paulus im Römerbrief auf Abrahams Geschichte Bezug nahm, erwähnte er diesen Aspekt explizit:

Abraham glaubte diesen Worten. Dabei schien die Erfüllung dieses Versprechens ganz und gar unmöglich. Denn er selbst war fast hundert Jahre alt, und auch seine Frau Sara konnte in ihrem hohen Alter nach menschlichem Ermessen keine Kinder mehr bekommen. Dennoch zweifelte Abraham nicht und vertraute Gottes Zusage. Mit seinem unerschütterlichen Glauben ehrte er Gott. Er war fest davon überzeugt, dass Gott erfüllen würde, was er versprochen hatte. (Römer 4,18-21)

Abraham musste nicht nur 25 Jahre warten bis sein Gebet beantwortet wurde, er machte auch die demütigende Erfahrung, dass seine eigenen Pläne gescheitert sind. Unmittelbar nachdem Gott mit ihm in 1. Mose 15 gesprochen hatte zeugte der Patriarch mit seiner Nebenfrau, Hagar, ein Kind. Ishmael wurde geboren. Der kurzsichtige Plan, Gott „Nachhilfe“ zu geben, hatte weitreichende Konsequenzen und brachte für alle Beteiligten nichts als Herzeleid.

Manchmal lässt Gott uns warten, damit wir die Gelegenheit bekommen unsere eigenen Grenzen zu erkennen. Oft handelt Gott erst dann. Und wenn er es tut, wird klar wem die Ehre gebührt.

2. UNSER VERTRAUEN SOLL VERTIEFT WERDEN

Das ist der Grund weshalb Hebräer 11 dem Bericht über Abraham mehr Platz einräumt als jeder anderen Alt-Testament Persönlichkeit.

Sein Glaube brachte Abraham dazu, Gott zu gehorchen. Als Gott ihm befahl, in ein Land zu ziehen, das ihm erst viel später gehören sollte, verliess er, ohne zu zögern, seine Heimat. Dabei wusste er überhaupt nicht, wohin er kommen würde. Er vertraute Gott. Das gab ihm die Kraft, in dem Land, das Gott ihm versprochen hatte, als Fremder zu leben. (Hebräer 11,8-9a)

Abraham ist *der* Mann des Glaubens in der Bibel. Wenn wir seine Geschichte lesen und bedenken, dass er ausdauernd auf Gottes Verheissung gewartet hat, gewinnen wir vielleicht eine andere Perspektive für unsere eigene Situation.

Lernen zu warten, ohne sichtbare Zeichen am Horizont zu sehen, gibt unserem Glauben die Chance zur Vertiefung.

Die Antwort ist eine Person

Gott antwortet dem Patriarchen nicht mit einem Argument oder einer Formel.

Er sagt zu Abraham: **„Fürchte dich nicht: Ich bin dein Schild.“ (1. Mose 15,1)**

Gott selber ist letztlich die Antwort auf jede Angst im Herzen des Menschen.

Hast du dich je gewundert weshalb er sich im Alten Testament mit dem Namen „ICH BIN“ offenbart? Das tat er, weil dadurch seine ewige Existenz zum Ausdruck kommt. Die gesamte Schöpfung ist von ihm abhängig. Er ist unvergleichlich.

Er braucht uns nicht, aber wir brauchen ihn.

Der Name „ICH BIN“ bedeutet: wenn wir zu ihm kommen ist er alles, was wir nötig haben in diesem Moment. Es ist als ob Gott sagen würde:

- Ich bin deine Stärke.
- Ich bin dein Mut.
- Ich bin deine Hoffnung.
- Ich bin deine Unterstützung.
- Ich bin dein Verteidiger.
- Ich bin dein Befreier.
- Ich bin deine Vergebung.
- Ich bin dein Heiler.
- Ich bin deine Freude.
- Ich bin deine Zukunft.

Er ist was immer du brauchst, wann immer du es brauchst.

Er ist der völlig ausreichende Gott für jede denkbare Krise. Glaubst du das?

Bitte nimm dir kurz Zeit und lies nochmals die obige Liste durch. Was brauchst du im Moment? In welchem Bereich sehnst du dich nach Gottes Zuspruch?

Von Furcht zu Vertrauen

Zum Schluss zwei praktische Anwendungen:

1. Glauben vertraut Gottes Timing, nicht dem eigenen

David war schonungslos ehrlich in seinen Gebeten. Im Psalm 22 fleht er:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so weit weg und hörst mein Stöhnen nicht? Mein Gott! Den ganzen Tag rufe ich, aber du gibst mir keine Antwort. Ich rufe in schlaflosen Nächten, aber ich finde keine Ruhe. (Psalm 22,2-3)

Manche unserer Ängste haben hier ihren Ursprung: tief im Innern befürchten wir, dass Gott im Umgang mit uns irgendwie einen Fehler gemacht hat.

Ich denke an Menschen, die lange Zeit treu für ein Familienmitglied gebetet haben, dass eine geistliche Wende eintreten möge. Nichts hat sich auch nur ansatzweise verändert. Ich weiss von Freunden, die intensiv für einen kranken Partner gebetet haben. Kein Wunder geschah. Der Partner starb.

Wo ist Gott? Wieso beantwortet er die flehentlichen Bitten seiner Leute nicht?

Eine Antwort darauf könnte sein, dass Gottes Timing und unsere Vorstellungen weit auseinanderliegen. Wir verstehen seine Pläne nicht. Originalton Jeremia:

Ich allein weiss, was ich mit euch vorhabe: Ich, der Herr, werde euch Frieden schenken und euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung. (Jeremia 29,11)

Die Wortkombination "Zukunft und Hoffnung" kann übersetzt werden mit "ein Ende und eine Hoffnung" oder "ein hoffnungsvolles Ende".

Diese Verheissung ist an die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft gerichtet, sie gilt letztlich Gottes Volk im weitesten Sinne. Ein "hoffnungsvolles Ende" ist uns zugesagt. Das ist tröstlich, findest du nicht?

2. Glauben gehorcht in kleinen Schritten

Abraham wurde ein Sohn verheissen. Der Patriarch wünschte sich die Erfüllung dieses Versprechens mehr als alles andere. Und was tut Gott? Er instruiert ihn ein paar Tiere für ein Opfer vorzubereiten.⁴ Was hatte das mit seiner Nachkommenschaft zu tun? Rein gar nichts. Abraham hatte keine Ahnung was die Anweisung soll. Was er hatte, war eine Wahl. Er konnte befolgen, was ihm gesagt wurde, oder er konnte mit Gott argumentieren und seinen eigenen Weg gehen.

Ähnlich ist es bei uns. Wir überschauen das Kleine, das Naheliegende und träumen über irgendwelche Visionen für die ferne Zukunft.

Wie soll Gott uns grösseres für die Zukunft anvertrauen, wenn wir heute den kleinen Aufgaben ausweichen, die er uns gibt? Christus selber hat von der Treue im Kleinen gesprochen als er sagte:

Wer auch in den scheinbar unbedeutenden, geringen Angelegenheiten vertrauenswürdig ist, der ist auch da vertrauenswürdig, wo es um viel geht. Und wer sich in den kleinen Dingen über Recht und Ordnung hinwegsetzt, der wird das auch in den grossen, wirklich wichtigen Dingen tun. (Lukas 16,10 DB)

Ist Gott vertrauenswürdig?

⁴ 1. Mose 15,9-11.

Alles Gesagte lässt sich auf eine einzige Frage reduzieren: Können wir Gott vertrauen das zu tun, was richtig ist? Wenn die Antwort "ja" lautet, hilft uns das selbst mit dem Schlimmsten umzugehen, das uns zustossen kann. Wenn die Antwort "nein" lautet, sind wir nicht besser dran als jene, die überhaupt nichts glauben. Wenn Gott nicht vertrauenswürdig ist, sind wir einem gigantischen Betrug aufgesessen.

Als Claudia Bölsterli 23jährig starb, wurde ich mit der ultimativen Frage des Lebens konfrontiert. Ich konnte nicht verstehen warum eine junge, lebensfrohe Mutter nach der Geburt ihres Kindes sterben musste.

Ich hatte keine Ahnung was Gott damit bezweckte. In den Jahren danach bilde ich mir ein das eine oder andere gelernt zu haben, aber ich bekenne, dass ich immer noch nicht verstehe wieso Claudia starb. *Heute, 25 Jahre später, macht das genauso wenig Sinn wie damals.* Ich bin älter geworden – die Frage bleibt.

Was ich gelernt habe ist das: Glaube ist eine Wahl, die du triffst.

Manchmal entscheidest du dich zu glauben auf Grund dessen, was du siehst; oft glaubst du trotz allem, was du siehst.

Wenn ich die Welt um mich herum anschau, ist so vieles unverständlich und unbeantwortbar. Aber wenn es keinen Gott gäbe, und wenn er kein guter Gott wäre, würden wir erst recht in die totale Sinnlosigkeit versinken.

Ich habe mich entschieden zu glauben, weil ich glauben muss.

Eine andere Wahl habe ich wirklich nicht.

J. Hudson Taylor war Gründer der China Inland Mission.⁵ In der schlimmen Zeit der des Boxer-Aufstands, als Missionare gefangen genommen und umgebracht wurden, ging Taylor durch eine Agonie der Seele, die ihn unfähig machte auch nur zu beten.⁶ In seinem Tagebuch fasste er seinen seelischen Zustand so zusammen: "Ich kann nicht lesen. Ich kann nicht denken. Ich kann nicht beten. Aber ich kann vertrauen."

Es mag Zeiten geben, wo Bibellesen nicht möglich ist. Manchmal sind wir nicht einmal in der Lage unsere Gedanken auf Gott auszurichten. Es gibt Situationen, in denen wir unfähig sind zum Gespräch mit Gott. Aber in den Momenten, wo wir für nichts Kraft finden, können wir immer noch an unseren himmlischen Vater anlehnen.

Hab keine Angst Kind Gottes. Du weisst nicht was dieses Jahr bringt. In der Tat, wir wissen nicht einmal was nächste Woche bringt. Aber eines wissen wir: Gott ist treu. Er steht zu seinen Verheissungen. Vergiss das nie.

Fazit

*Nichts kann dir zustossen
ohne dass es zuerst durch Gottes Hände gegangen ist.
Sollte dein Weg steinig werden, vertraue Ihm weiter.*

⁵ 1832-1905. Hudson Taylor war einer der ersten christlichen Missionare, die ins Innere Chinas vorgestossen sind.

⁶ Boxeraufstand 1898-1901.

WIE BETRIFFT MICH DAS?

Man kann einiges über Gott wissen, ohne ihn selbst zu kennen. Vielleicht ist es die Furcht vor den Konsequenzen, die dich davon abhält dein Vertrauen in die Waagschale zu werfen. Lieber weiterhin unschlüssig bleiben. Übrigens: das Wort „Zweifel“ hängt mit dem Wort „zwei“ zusammen. Wer zweifelt, wird zwischen zwei Möglichkeiten hin- und hergezogen, ohne sich entscheiden zu können. Die Folge ist innere Verunsicherung. Wenn du dich in dieser Situation befindest, möchte ich dir einen Vorschlag machen. Beschaffe dir das Buch „Warum Gott?“ von Timothy Keller. Prüfe die Argumente des Autors und bitte Gott dir die Augen zu öffnen und zu verstehen wer er ist, und wer du bist.

Fürs Gespräch

Die Tatsache, dass jemand durch Christus neues Leben empfangen und Geborgenheit gefunden hat, bedeutet nicht automatisch Befreiung von Angst. Es gibt Lebensumstände, die Panik erzeugen können, egal wie gläubig einer ist. Inwiefern bestätigt deine eigene Erfahrung diese Behauptung?

Es existiert zudem in der unsichtbaren Welt ein Feind, dem die Macht gegeben ist, uns durch Angstzustände einzuschüchtern und zu blockieren. Das Neue Testament spricht davon im Epheser 6,16. Der Text wirft ein paar interessante Fragen auf. Welche?

- Zum Arsenal des Widersachers gehören die „Brandpfeile“. Was ist mit diesen perfiden Geschossen gemeint? Wenn Einschüchterung durch Angst eine reale Möglichkeit ist, wie gehst du damit um?
- Der „Glaubensschild“ soll auch vor Angstangriffen schützen. Da stellt sich die Frage, auf welche Art er diese Schutz-funktion konkret ausübt? Welches ist unser Anteil daran?
- Keiner von uns wird je völlig angstfrei sein, aber wir können lernen, sogar mit der Angst vor der Angst zu leben. Welchen Beitrag dazu leisten die nachfolgenden Textstellen? Vgl. 5. Mose 31,6; Psalm 23,4; 27,1; 56,4; Jesaja 41,13; Johannes 14,27; 2. Timotheus 1,7; Hebräer 13,6.